Adressen für St. Athanasius Bote: D, CH - IKC, Postfach 1230, D-84043 Mainburg
st.athanasius@gmx.de
Österreich:
Dr. Felix Bentz, Bräustraße 3
4786 Brunnenthal Österreich
Tel/Fax: +43(0)7712/2455

Das Geheimnis von Fatima und der Selbstmord des Glaubens

von F. Kronbeck

Aufgrund verschiedener Recherchen, v.a. auch des italienischen Historikers ***Antonio Socci*** spricht man inzwischen von einem „Vierten Geheimnis von Fatima". Was ist damit gemeint? Nach offizieller Lesart hat es drei Geheimnisse gegeben, welche die Muttergottes den Kindern in Fatima übergab. Doch die Gerüchte, es gäbe da noch etwas, das wegen der Brisanz der darin gegebenen Prophezeiung nicht veröffentlicht wurde, rissen nie ab.

Nun schreibt dazu ***Benjamin Aepli*** in der Zeitschrift „Ritter der Immaculata" (1/2016) im Artikel „Das Vierte Geheimnis von Fatima" folgendes (https://militia-immaculatae.info/pages/de/mi-zeitschrift.php): „Antonio Socci, ein namhafter italienischer Journalist, machte es sich darauf zur Aufgabe, in einem Buch zu beweisen, dass das Geheimnis vollständig veröffentlicht wurde. Die 'Fatimisten' sollten endlich zum Schweigen gebracht werden. So begann er mit seiner gründlichen Recherche – und wurde bald vom Gegenteil überzeugt. Damit wurde er vom Kritiker zum prominentesten Verfechter der These eines weiteren Geheimnisses und schrieb darüber ein Buch, das im Vatikan für rote Köpfe sorgte und nie widerlegt werden konnte. Kurz gesagt, **konnte Socci beweisen, dass das dritte Geheimnis zwei Teile enthält**, welche von Beginn weg in zwei unterschiedlichen Umschlägen aufbewahrt wurden. Der eine, nun bekannte Teil, welcher die Vision beschreibt, wurde stets im Archiv des vatikanischen Staatssekretariates aufbewahrt. Der andere Umschlag enthält wie beim ersten und zweiten Geheimnis die Worte Unserer Lieben Frau von Fatima. Sie hat ja bei jeder Vision auch zu den Kindern gesprochen. Die Botschaft Mariens in diesem dritten Geheimnis ist so brisant, dass die Päpste diesen Umschlag seit Pius XII. in einer speziellen Schatulle im Schreibtisch des päpstlichen Schlafgemachs aufbewahrten, wo er sich seitdem offenbar befindet. Stellvertretend für alle Beweise, soll hier das Zeugnis vom emeritierten ***Erzbischof Loris Capovilla*** wiedergegeben werden. Capovilla war der persönliche Sekretär von Johannes XXIII. Er war anwesend, als der eine Umschlag aus dem Zimmer des Papstes 1959 erstmals geöffnet und das Geheimnis vom Papst gelesen wurde. Auch er selber las es damals. ***Dr. Solideo Paolini***, welcher sich seit Jahren mit Fatima beschäftigte, nahm 2006 mit Capovilla Kontakt auf. Nach mehreren Gesprächen machte der Erzbischof auf die Frage, **ob das dritte Geheimnis in zwei verschiedenen Umschlägen enthalten sei,** folgende brisante Aussage: **'Genauso ist es.'** Mehr konnte oder durfte er dazu nicht sagen, aber das genügte auch. Den Wortlaut des Geheimnisses kennen wir nicht – sonst wäre es ja auch kein Geheimnis mehr – jedoch lässt sich aus den Aussagen der wenigen Personen, welche das Geheimnis gelesen haben, einige Erkenntnis ziehen. Das zweite Geheimnis endet mit den Worten: „In Portugal wird das Dogma des Glaubens bewahrt bleiben etc.". Es ist also offensichtlich, dass hier die Gottesmutter weiterspricht, und zwar – worauf alles hindeutet – **über den Glaubensabfall und die Krise in der Kirche**. ***Schwester Lucia*** sagte 1957 zu Pater Fuentes: 'Der Teufel ist daran, die Entscheidungsschlacht gegen die Madonna zu führen. Und der Teufel weiss, was Gott am meisten beleidigt, und wie er in kurzer Zeit am meisten Seelen gewinnen kann. Daher tut der Teufel alles, um die gottgeweihten Seelen zu verführen.'

Pius XII. hat zwar das Geheimnis nicht gelesen, jedoch mit ***Schwester Lucia*** darüber gesprochen. Er machte noch als Kardinal–Staatssekretär folgende erstaunliche Aussage: 'Ich bin beunruhigt durch die Botschaft der allerseligsten Jungfrau an Lucia von Fatima. Diese Eindringlichkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den **Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele** ... Es wird eine Zeit kommen, **da die zivilisierte Welt ihren Gott verleugnen wird,** da die Kirche zweifeln wird, wie Petrus zweifelte. Sie wird versucht sein zu glauben, dass der Mensch zu Gott wurde. In unseren Kirchen **werden die Christen vergeblich nach der roten Lampe suchen,** wo Gott sie erwartet. Wie Maria Magdalena, weinend vor dem leeren Grab, werden sie fragen: Wo haben sie ihn hingebracht?'. Kardinal Ciappi, päpstlicher Theologe von Johannes XXIII. und den drei nachfolgenden Päpsten, drückte es so aus: 'Im dritten Geheimnis wird unter anderem vorausgesagt, dass **der grosse Glaubensabfall in der Kirche an der Spitze beginnen wird.'**".

Dazu muß man wissen, daß ***Papst Pius XII.*** selbst Zeuge eines "Sonnenwunders" wurde, und das nicht nur einmal, wie aus seinen persönlichen, handschriftlichen Aufzeichnungen hervorgeht, welche im Familienarchiv bewahrt sind. Papst Pius XII. wurde 1950, im Jahre, als er das Dogma von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel verkündete, vier Mal mit der Vision nach dem Vorbild des Sonnenwunders von Fatima vom 13. Oktober 1917 beschenkt. Papst Pius XII. hat im Jahre 1940 die Erscheinungen von Fatima anerkannt und 1942 die ganze Welt dem Unbefleckten Herz Mariens geweiht.Noch wichtiger aber ist: Was meinen die Worte von Papst Pius XII.: **„Diese Eindringlichkeit Mariens bezüglich der Gefahr, die die Kirche bedroht, ist eine göttliche Warnung gegen den Selbstmord der Veränderung des Glaubens, in ihrer Liturgie, in ihrer Theologie und in ihrer Seele ... Es wird eine Zeit kommen, da die zivilisierte Welt ihren Gott verleugnen wird, da die Kirche zweifeln wird, wie Petrus zweifelte. Sie wird versucht sein zu glauben, dass der Mensch zu Gott wurde.** In unseren Kirchen werden die Christen vergeblich nach der roten Lampe suchen, wo Gott sie erwartet."? (Die Original-Quelle des Zitates ist: Msgr. Georges Roche, Pie XII., „Devant L'Histoire" Paris: Editions Robert Lafont, 1972, S. 52 f; siehe: Fatima- Bote Nr. 32, März-Mai 2007, S. 3) Hier ist eine Präzisierung der Warnung vor dem Glaubensabfall gegeben, die man so bisher noch nicht lesen konnte.

Der Papst spricht wort-wörtlich von einem

Theosophie → Gnosis → „Alles ist Gott" Esoterik

„Selbstmord der Veränderung des Glaubens", also von Veränderungen im dogmatischen Bereich, die nicht äußerlich sind, sondern die das innerste Wesen, das Herz, das Mark des Glaubens treffen. Nun, keine „Änderung" im Bereich des Glaubens ist äußerlich, denn der Glaube ist wohlgefügtes Gebäude, das, wenn man auch nur eine einzige Säule wegimmt, in sich zusammenbricht. Dennoch: Es gibt wie bei jedem Organismus Verletzungen, die wieder heilen können, und solche, die tödlich sind. Hier werden die Gläubigen gewissermaßen vor einem „Stich ins Herz" des Glaubens gewarnt – die Botschaft von Fatima wurde von der Gottesmutter den Gläubigen gegeben, nicht den Bischöfen, nicht den Päpsten, sondern den Gläubigen, und ausdrücklich mit dem Hinweis, **sie sollte 1960 veröffentlicht werden** (siehe dazu: G, Mura, M. Huber: Fatima, Rom, Moskau, S. 274)! Der Zeitpunkt ist nicht unwichtig, denn eine Warnung muß erfolgen, bevor die Katastrophe beginnt. So wissen wir also, daß es nach 1960 begann, und daß sie das Innerste des Glaubens betrifft. Das **Innerste des christlichen Glaubens ist aber nichts anderes als der Glaube an die Gottheit Jesu Christi und damit zusammenhängend an die Dreifaltigkeit Gottes.**
Und der andere Hinweis ***Papst Pius XII.*** besagte: **„Die Kirche wird versucht sein, zu glauben, daß der Mensch zu Gott wurde".** Diese Aussage klingt in den Ohren eines Christen geradezu unglaublich: Eine Versuchung, die darin bestehen soll, zu glauben, der Mensch würde zu Gott. Ist nicht der Teufel von Gott abgefallen, weil er sein wollte wie Gott, und hat nicht die Schlange schon im Paradies zu Eva gesagt: „Ihr werdet sein wie Gott"? Wer in der Kirche könnte je auf so einen Wahnsinn verfallen? So unglaublich es klingt, es gab und gibt solche Theologen, und das Schlimmste dabei ist, daß sie bis heute die Theologie und die Ausbildung der Priester fast auf der ganzen Welt bestimmen!

Der wohl wichtigste und einflußreichste Theologe auf dem 2. Vatikanischen Konzil, das im Jahre 1962 begann, war der ***Jesuit Karl Rahner. Ralph M. Wiltgen*** schrieb in seinem Standardwerk **„Der Rhein fließt in den Tiber"** (S. 82): „Da die Stellungnahme der deutschsprachigen Bischöfe regelmäßig von der europäischen Allianz übernommen wurde, hätte ein einzelner Theologe erreichen können, daß das ganze Konzil seine Ansichten übernimmt, falls sie von den deutschsprachigen Bischöfen übernommen worden wäre. Einen solchen Theologen gab es: ***P. Karl Rahner S.J.***" Eine der umstrittensten Aussagen Rahners ist **die Behauptung, Gott würde im Geschöpf, d.h. im Menschen, erst wirklich zu sich kommen**, und zwar eben dadurch, daß der Mensch zu Gott wird. Diese Aussage ist geradezu abstrus, doch muß man den geistesgeschichtlichen Hintergrund bedenken, auf dem Rahner diese Aussage machte. Doch zunächst der genaue Wortlaut seiner Aussagen, die Rahner im Rahmen seiner „Christologie innerhalb einer evolutiven Weltanschauung", im „sechsten Gang" seines **„Grundkurs des Glaubens"** vorlegt: „Der bleibende Anfang und die absolute Garantie, daß diese letzte Selbsttranszendenz (des Menschen!, Anm. F.K.), die grundsätzlich unüberbietbar ist, gelingt und schon angefangen hat, ist das, was wir 'hypostatische Union' nennen... Von da aus erscheint die Inkarnation als der notwendige, bleibende Anfang der Vergöttlichung der Welt im ganzen" (Karl Rahner: Grundkurs des Glaubens, S. 182; ähnlich auch in Sacramentum Mundi, Bd. II, Sp. 838 – 839).

Wir fragen uns, wie kommt Rahner zu so einer Aussage? Zunächst: Von einer „Vergöttlichung der Welt im Ganzen", in dem Sinne, wie es Rahner tut, nämlich im Zusammenhang der von ihm postulierten Möglichkeit einer Wesensüberschreitung zu sprechen, ist **philosophischer Unsinn und theologischer Irrsinn zugleich,** denn nie und nimmer kann ein Wesen ein anderes werden, und schon gar nicht kann das Endliche das Unendliche erreichen. ***Der hl. Thomas*** hat in seiner Theologischen Summe, Ia, q. 63, a. 3 darauf hingewiesen, daß ein Wesen den über ihm liegenden Seinsgrad nicht einmal anstreben kann: „Der Esel kann kein Verlangen danach haben, ein Pferd zu sein, denn dann wäre er nicht mehr der, der er ist". Aus genau dem Grund hätte auch der Mensch, selbst wenn es möglich wäre, nichts davon, „Gott" zu sein, denn er wäre dann nicht mehr er selbst. Deshalb hat die rechtgläubige Theologie vor der Zeit Rahners nie von einer die Wesenheit des Menschen verändernden „Vergöttlichung" des Menschen gesprochen, sondern, etwa im Zusammenhang mit der „visio beatifica", der seligen Schau Gottes, dies immer nur im Sinne eines akzidentiellen, d.h. äußerlichen Gnadengeschenkes verstanden, welches jedoch den Wesensunterschied zwischen Geschöpf und Gott, und den Abstand zwischen Ich und Du unangetastet bestehen ließ! Auch der Rahner'sche Begriff vom „übernatürlichen Existential" ist aus einer an sich unerlaubten, und nur in der dialektischen Philosophie möglichen Ineinssetzung der übernatürlichen Gnade und der Natur entstanden, die dem traditionellen Verständnis in allen Punkten widerspricht: **Eine Einheit von Gott und Mensch gibt es alleine in der Person Jesu Christi**; in seiner Person alleine ist die Gottheit mit der Menschheit hypostatisch geeinigt. Für uns, die wir an Christus glauben, gibt es, so wir als einzelne Personen mithilfe der Gnade Gottes an unser Ziel kommen, nur eine „unio gratiae", eine Vereinigung der Gnade, welche aber nie und nimmer den Wesenunterschied zwischen Gott und Geschöpf aufheben könnte. Nur weil Rahner die Gnade auf die Natur reduziert („übernatürliches Existential"), und zugleich Gottheit und Menschsein dialektisch ineinssetzt, kann er den wesenhaften Unterschied zwischen der hypostatischen Union (Christi) und der gnadenhaften Vereinigung (der in Christo Geheiligten) aufheben. **Wenn also Rahner eine die Wesenheit überschreitende „Vergöttlichung" der Natur bzw. des Menschen behauptet, dann kann er das nur tun, weil er die Grundlagen der Theologie** (die Offenbarung und die Tradition) **und der Philosophie** (die obersten Prinzipien des Seins und zugleich des Denkens) **auf den Kopf stellt**. Nicht nur die klassische Philosophie, sondern auch der christliche Glaubensschatz werden durch die fundamentaltheologischen Totaloperationen Rahners so verändert und umgedeutet, daß sie oft gar nicht mehr wiederzuerkennen sind, worauf Rahner auch noch stolz zu sein scheint: „Selbstverständlich gelten die Dogmen unserer Kirche, aber (!) es sind allemal erst die Anfänge, die es weiter zu entwickeln gilt, und das immerzu (!), so daß man in vielleicht schon hundert Jahren die alten Glaubensformeln unter den neuen nicht mehr erkennen wird" (Karl Rahner: Bilanz der Theologie, Frankfurt 1970, S. 539).

Rahners Aussagen von einer „Vergöttlichung der Welt im ganzen" muß man im ganz großen Zusammenhang sehen, nämlich im Zusammenhang seiner Neubegründung des christlichen Glaubens. Rahner geht davon aus, daß „alle Theologie darum in Ewigkeit Anthropologie bleibt" (Karl

Rahner: Sämtl. Werke Bd. 12, S. 319). Das bedeutet aber, daß die Theologie Welt und Mensch nicht mehr von Gott her bedenkt, sondern umgekehrt Gott vom Menschen her, gerade als wäre der Mensch Sinn und Ziel aller Wirklichkeit. In seiner neuen Fundamentaltheologie unternimmt es nämlich Rahner, das gesamte Gebäude des christlichen Glaubens neu zu begründen. **Er verwirft die klassische Philosophie des gesunden Menschenverstandes, und ersetzt sie durch die Dialektische Philosophie Hegels.** Das ist in etwa so, als würde ein Architekt hergehen, und die Grundlage der bisherigen Architektur, die klassische Mathematik durch neue geometrische und arithmetrische „Gesetze" ersetzen, die besagen, daß das Gerade nicht gerade, und der Kreis nicht rund ist, und daß das Ganze nicht notwendiger Weise größer ist als der Teil. Der Grundgedanke der Philosophie ***Hegels*** nämlich ist der von einer **geschichtlichen Selbstentfaltung (eines pantheistisch verstandenen) Gottes** in der Welt. Das aber ist nur möglich, wenn das Endliche unendlich und das Unendliche endlich gemacht wird – ein absoluter logischer Widerspruch! Diesen in der Augen der klassischen Philosophie absurden Gedanken Hegels hat der Naturforscher ***Charles Darwin*** aufgenommen, um daraus seine Evolutionstheorie zu basteln, welche dann u.a. ***Ernst Häckel und Karl Marx*** zu einer Theorie von der universellen Entwicklung der Wirklichkeit von der Materie bis hin zum Menschen ausbauten. Sie behaupten: Geist und Materie sind eins – wiederum eine Absurdität ohne gleichen! Teilhard de Chardin machte dann den Versuch, im Anschluß an Darwins (explizit atheistische!) Evolutionstheorie (die übrigens wissenschaftstheoretisch weder bewiesen noch überhaupt beweisbar ist!) die Geschichte des Universums als **Geschichte der Evolution der Welt** auf einen „Punkt Omega" hin – den er mit Christus gleichsetzte – aufzufassen. Und um das Ganze als Fundamentaltheologie verwerten zu können, griff Rahner wiederum auf die Philosophie Hegels zurück, der er die dazu nötigen philosophischen Anschauungen entnahm.

So sind wir also bei ***Karl Rahner*** angekommen, der in seinem „Grundkurs des Glaubens", der seit seinem Erscheinen 1976 praktisch allen Theologen als Grundlage ihrer Ausbildung gilt, tatsächlich behauptet, daß das Unendliche dem Endlichen so innerlich ist, daß dieses von sich aus etwas Neues verwirklichen können soll und eben nicht von Gott empfängt. Hier werden ganz geschickt Begriffe neben einander gestellt und dialektisch verbunden, die im Rahmen der klassischen Metaphysik einander ausschließen, um sie als den eigentlichen Inhalt der christlichen Lehre auszugeben. **Jeder, der logisch denkt (und nicht dia-lektisch),** begreift ohne weiteres: Es gibt keine „Wesensselbsttranszendenz" (GK S. 193), wie Rahner behauptet, denn um sich selbst überschreiten zu können, müßte etwas zugleich etwas anderes sein, als es ist – was absurd ist.

Die klassische Lehre, hier in den Worten des hl. Thomas von Aquin besagt: die Wirklichkeit (der Akt) kommt vor der Möglichkeit (Potenz), alles Sein kommt aus Gott, denn nur Gott ist in der alleine ihm wesenhaften Seinsfülle „reiner Akt", reinste Wirklichkeit, weshalb jede die Wesenheit transzendierende Wirklichkeit und **jedes die Wesenheit übersteigende Werden aus Gott kommt, und eben nicht aus dem Geschöpf.** Die endlichen Wesen können nur so wirken, wie es die ihr Sein begrenzende Wesenheit zuläßt. Sie können weder ihr eigenes Sein erwirken, noch etwas, das über die durch ihre Wesenheit gesetzten Grenzen hinausgeht, be-wirken. Nur wenn man Unendlich und Endlich, Gott und Geschöpf, Sein und Wesenheit dialektisch miteinander vermengt, kann so etwas wie eine „Selbsttranszendenz" der Materie oder des Endlichen herauskommen. Für die klassische Metaphysik jedenfalls, die sich an das Nichtwiderspruchsprinzip gebunden weiß, ist so etwas wie eine „Selbstüberbietung des Endlichen" ein Widersinn, dessen innere Unmöglichkeit nur dem nicht auffällt, der den Widerspruch zum Grund des Seins und des Denkens erhoben hat.

Rahner kann solche Dinge nur behaupten, weil er beständig die Inhalte der klassischen Metaphysik, und zugleich mit ihr die Inhalte des christlichen Glaubens in die Terminologie Hegelscher Dialektik transponiert, die er noch dazu in die Horizontale legt und auf der Grundlage Darwinistischer Evolutionslehren liest. Das gibt Rahner auch offen zu:

Auf S. 181 seines Grundkurses heißt es: „Wir gehen vom heutigen evolutiven Weltbild aus, setzen dieses aber mehr voraus, als daß wir es darstellen könnten. ..."

Der tiefere Grund ist also: **Rahner und seine Schüler denken auch dann, wenn sie von „Schöpfung" sprechen, in Wirklichkeit an die Evolution,** was es ihnen erlaubt, die Feinheiten der Ontologie (näherhin die Lehre vom Unterschied zwischen Sein und Wesenheit), aber auch die Lehre von der Partizipation zu überspringen, und so zu tun, als wäre ein panentheistisch verstandenes, unbegrenztes Sein, das, was Rahner den „transzendentalen Seinshorizont" nennt, eine Wirklichkeit an-sich, und das Wort „Gott" sei nur ein anderer Name dafür.

Und hier sind wir beim nächsten grundlegenden Mißverständnis, das eben „die Seele" des Glaubens betrifft, und sie tödlich verletzt – die **mehr oder weniger ausdrückliche Leugnung oder Umdeutung der Dreifaltigkeit Gottes:** Die Schüler Rahners, unter ihnen auch Papst Franziskus, meinen aufgrund ihrer dialektischen Vermischung von Endlich und Unendlich, unser Glaube sei nichts als ein Ausgreifen des Endlichen auf das Unendliche. So würden die verschiedenen Religionen das „Absolute", das sie als letztes Ziel jedes geistigen Lebens ansetzen, aufgrund gewisser historischer Umstände in legitimer Weise mit jeweils einem anderen Namen bezeichnen, die Moslems mit „Allah" und die Christen als den „Dreifaltigen", so als wäre der Glaube an die Dreifaltigkeit Gottes nur eine historisch bedingte Variation des an-sich wahren Eingottglaubens. **Rahner verwischt damit den grundlegenden Unterschied zwischen „Religion" und christlichem Glauben.** So kommt er mit seinen Jüngern zu dem Schluß, daß allen den verschiedenen Namen, die der Mensch dem Absoluten gibt, notwendiger Weise ein und die selbe Erfahrung des alles umfassenden „transzendentalen Seinshorizontes" zugrundeliege. Diesen Mißverständnissen begegnet der hl. Thomas bezeichnender Weise in seinem zur Bekehrung der Heiden geschriebenen Werk „Summe gegen die Heiden" (im 26. Kap. des 1. Teiles), entschieden, wenn er ausdrücklich vom „Irrtum derer" spricht, „die gesagt haben, Gott wäre nichts anderes, als das 'esse formale' einer jeden Sache", also das allen Dingen gemeinsame Sein. „Wenn also Gott das allgemeine Sein wäre, dann wäre Gott eine nur im Geiste (des Menschen) existierende Sache" (ebd.) - ein

Einwand, der für einen „Transzendentalphilosophen" im Gefolge Kants paßt wie die Faust aufs Auge. Die Thomisten haben immer betont, daß das Sein Gottes in seiner Wesenheit begründet ist.

Hier sieht man, wie verderblich es ist, wenn eine nicht sauber zu Ende gedachte Seinslehre am Werke ist, die zudem noch mit Anschauungsformen und Begriffen vermischt wird, die einer neuen (dialektischen) Metaphysik entnommen sind, für die „Wahrheit" ohnehin nur das Produkt einer subjektiven Setzung ist. „Gott" ist ganz sicher nicht irgend ein im Grunde undefinierbarer „transzendentaler Seinshorizont", und das Absolute ist keine unendliche, alles in sich schließende „Suppe" von Sein, sondern Gott ist das „ipsum esse per se subsistens", wie es der hl. Thomas so schön formuliert hat, und was aussagt: Auch das „absolute" Sein ist nicht ohne Grund, das absolute Sein subsistiert in der Wesenheit Gottes. Gott ist nicht ein wesenloses, und deshalb grundlegend unbestimmtes und unbestimmbares „Absolutes", sondern er ist der, der er ist, und als solcher hat er sich in der Offenbarung als der Dreifaltige zu erkennen gegeben.

Gott ist eben nicht „Allah", und „Allah" ist nicht Gott, und auch nicht das „Tao" und auch nicht Buddha oder sonst wer! ***Romano Guardini*** hat es unmißverständlich klar ausgedrückt: „Den 'Monotheos', der bloß ein personaler Gott des Islam und der Aufklärung ist, ist eine Reduktion, welche die Anmaßung der menschlichen Vernunft an die Offenbarung vorgenommen hat. Ihn gibt es nicht. Der Gott, den 'es gibt', ist der Dreieinige (Die Existenz des Christen, S. 257)". Die Rahnerschen Irrtümer aufnehmend hat das **2. Vatikanische Konzil in *Lumen Gentium*** fabuliert: „Der Heilswille umfasst aber auch die, die den Schöpfer anerkennen, unter ihnen besonders die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird" (Kap.16). Und ***Papst Johannes Paul II***. rief den moslemischen Jugendlichen auf seiner Marokko-Reise (19. bis 20. August 1985) zu: „Wir glauben an denselben Gott, den einzigen, den lebendigen, den Gott, der die Welten schafft und seine Geschöpfe zur Vollendung führt .... Deshalb komme ich heute als Glaubender zu euch". Und im „Heiligen Jahr" 2000 flehte dieser Papst Johannes den Täufer an, „den Islam (nicht die Muslime!) zu behüten". Es ist kein Zufall und keineswegs unwichtig, daß **die Planer der neuen Liturgie (die sich übrigens zu Unrecht auf das 2. Vatikanische Konzil berufen,** denn dort steht kein einziges Wort von einer neuen Messe), sehr viele Zeichen und Hinweise auf die reale Gegenwart Gottes bei der hl. Messe gestrichen und unterdrückt haben, daß man das Allerheiligste aus dem Altarraum hinausgedrängt, daß man die Handkommunion eingeführt hat, daß... - alles das, worüber wir seit Jahren hier im St. Athanasius Boten mit Entsetzen berichtet haben – ja, wir fragen mit Entsetzen: „wo haben sie Ihn hingebracht?"

Eine ausführliche, um wesentliche Teile erweiterte Version dieses Artikels können Sie in der Kirchlichen Umschau Oktober 2016 nachlesen.

***

Nachwort:

Wer diesen Beitrag von Franz Kronbeck gelesen hat, bekommt eine Ahnung von den Schwierigkeiten der meisten heutigen Theologiestudenten: Sie wollen ihren unverkürzten katholischen Glauben nicht verlieren; sie streben nach der ganzen, seit der Zeit der Apostel überlieferten katholischen Lehre. Was diese jungen Menschen aber heute zumeist auf den Universitäten und theologischen Lehranstalten zu hören bekommen, ist eine „Neue Theologie", die „theologie nouvelle". Diese wurzelt nicht in der Zeit der Apostel, geht nicht aus von den Kirchenvätern, von Augustinus, vom großen Kirchenlehrer Thomas von Aquin, sondern entstammt Karl Rahner, Henri de Lubac, Teilhard de Chardin u.a. Die philosophischen Wurzeln dieser Theologie liegen bei Hegel und dieser ist bekanntlich auch der Vater des Dialektischen Materialismus und des Marxismus! Verstehen Sie die Ungeheuerlichkeit? Verstehen Sie, warum junge Menschen auf diesem Weg nicht mehr Priester werden wollen und können? Sie spüren es, sie wissen es: Dieses Fundament kann meine priesterliche Berufung nicht ein Leben lang tragen. Mehr noch. Auf diesem Weg verliere ich meinen Glauben an Jesus Christus als Sohn Gottes.

Auch heute können Sie Möglichkeiten finden, wo man sich dem Zeitgeist nicht beugt und sich trotzdem den Erfordernissen der heutigen Welt stellt.

Wählen Sie:

https://www.youtube.com/watch?v=P2eos9nIv4g

NB: Die Treue im Glauben, die Treue als Priester hat eine Parallele: Die gottgewollte Treue in der Ehe, die unbeschädigte katholische Ehelehre. *F. Bentz*

***

Wächter, wie weit ist die Nacht?

Unsere Situation heute

***Das* (?) Konzil ?**

Kardinal Suenens: beim Konzil 1962, als die sorgfältig ausgearbeiteten Vorlagen vom Tisch gefegt wurden: **„Das ist 1789, das ist die Revolution!"**

Kardinal Ratzinger 1988 vor den chilenischen Bischöfen:" Die Wahrheit ist, dass das Konzil selbst kein Dogma definiert hat und sich bewusst in einem niedrigeren Rang als **reines Pastoralkonzil** ausdrücken wollte; trotzdem interpretieren es viele als wäre es fast das Superdogma, das allem anderen die Bedeutung nimmt."

Ein Spaßvogel: Auf dem 2. Vaticanum ist viel Wahres gesagt worden und viel Neues. Schade, dass das Wahre nicht neu ist und das Neue nicht wahr ist.

Immer wieder wurde das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) als ein **neues Pfingsten** gepriesen, wurde uns ein neuer Aufbruch und ein Frühling in der Kirche verheißen. Wie wir heute feststellen müssen, ist ein eisiger Winter mit einem erschütternden **Niedergang** über die Kirche hereingebrochen. Eine wesentliche Ursache war offenbar die starke **Öffnung und Hinwendung der Kirche zur Welt**. Die Welt hat sich nicht bekehrt, aber die Kirche wurde infiziert. Fenster wurden geöffnet und niemand vermochte sie zu schließen. Es ist kalt geworden in der Kirche. **Eine neue Theologie und eine neue Liturgie stellten den Menschen an die Stelle Gottes** und machten den Menschen dann zum Maß aller Dinge.

Der Modernismus war von ***Papst Pius X.*** schon Anfang des 20. Jahrhunderts als „Sammelbecken aller

Häresien (Irrlehren)" verurteilt worden. Auch unter ***Pius XII.*** (1939 - 1958) wurden modernistische Theologen gemaßregelt und ihre Schriften auf den Index gesetzt. Viele dieser Theologen gelangten während des II. Vatikanischen Konzils zu hohen Ämtern und Würden, wurden Sachverständige (Periti) beim Konzil. So auch ***P. Karl Rahner SJ,*** gefeierter Startheologe; er wurde Peritus von Kardinal König, welchem bekanntlich die Aussöhnung der Freimaurerei mit der Kirche ein besonderes Anliegen war. Jahre später gelangte Rahners höchst problematischer Briefwechsel mit Luise Rinser an die Öffentlichkeit ...

Folgen, Fakten:

Kardinal Ratzinger 1985 (*Brunero Gherardini* „Der noch ausstehende Diskurs" 2oo9): Keiner kann die Aussage bestreiten, daß die Entwicklung der letzten 20 Jahre der Kirche geschadet hat. Die auf das Konzil folgenden Resultate hatten eine grausame Wirkung, denn sie waren den Erwartungen aller Menschen entgegengesetzt. Wir erwarteten Schritte nach vorn, fanden aber heraus, daß der Weg weiter in den Ruin und Zerfall führte.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil und insbesondere nach der „Meß-Reform" erfolgte ein **Zusammenbruch der Priester- und Ordensberufungen, des Meßbesuches und auch der Beichtpraxis**. Der prophezeite Frühling der Kirche erwies sich als bittere Illusion. In Holland sank die Zahl der jährlichen Neupriester von 400 auf ein Dutzend. In der Diözese Linz wurden 1966 noch 46 Neupriester geweiht, heute sind es wenig mehr als Null. Vor dem Konzil traten in der Diözese Linz jährlich 150 Novizinnen und Kandidatinnen bei weiblichen Orden ein, heute sind es wenig mehr als Null.

Vor dem Konzil besuchten in Holland 85-90 % der Katholiken die Sonntagsmesse, heute weniger als 5 %. Interessant ist, daß bei der „neuen Messe" vor allem die Jugend fehlt, während bei der „alten Messe" ein deutlich höherer Anteil jüngerer Menschen zu finden ist. Auch gewisse Massenveranstaltungen, wie etwa die Weltjugendtage, können nicht darüber hinwegtäuschen; man denke zudem an die damit verbundenen Sorglosigkeiten und Sakrilegien bei diesen Massenveranstaltungen gegenüber dem Allerheiligsten.

Keine Einheit ohne die Wahrheit

Aufgabe des Papstes ist es, über der Einheit der Kirche zu wachen, jener Einheit, die nur in der Wahrheit Bestand haben kann. **Es gibt nicht mehrere Wahrheiten, sondern nur eine und die ist die Lehre Christi, das ist Christus selbst.** Seine Verheißung gilt der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. ***„Auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen"*** (Mt. 16/18). Die Lehre Christi kann nicht heute eine andere sein als in früheren Jahrhunderten. Eine Knospe entfaltet sich zum Blatt oder zur Blüte. Blatt oder Blüte sind jedoch in der Knospe schon vorhanden. Jede authentische Entwicklung kann nur eine homogene Entfaltung sein.

Papst Pius XII. sagte einmal: „An der Sicherheit der apostolischen Führung darf kein Zweifel entstehen" (Soziale Summe). Diese Maxime hat man jahrzehntelang vergessen. An die Stelle klarer Worte, Definitionen und Entscheidungen trat eine **„Neue Theologie"**, wortreich und oft mehrdeutig. „Was ist Wahrheit? fragte schon ***Pilatus***. Man könnte ihn vielleicht selig sprechen und ihn zum Patron der Neuen Theologie ernennen. Verstöße gegen Lehre, Sitte und Disziplin wurden nicht mehr geahndet; gemaßregelt wurden nur jene, die der Überlieferung treu bleiben wollten. Alles war erlaubt, ausgenommen das, was immer als das Heiligste gegolten hatte.

Die wahre Einheit ist nur in der Wahrheit zu finden, nie im Kompromiß des kleinsten gemeinsamen Nenners. Das gilt für den ganzen **Unfug des heutigen Ökumenismus.** Das gilt für den **Augsburger Kompromiß** in der Rechtfertigungslehre, ebenso für die sogenannte **Messe „des Addai und Mari"**, die ostsyrische Messe mit den fehlenden, angeblich nur verstreut verborgenen Wandlungsworten. Das gilt für die katholisch-protestantische **Einheits ("Einheiz")-Übersetzung,** die von den Protestanten am allerwenigsten verwendet wird. (Besorgen Sie sich die bewährte alte Heilige Schrift nach Allioli!)

Ein Name taucht immer wieder auf bei diesen Versuchen, den Glauben zu verwässern und zu zerstören: ***Kardinal Kasper***. Schon für seine Zeit als Bischof von Rottenburg weist ihm ***Univ. Prof. Dr. Georg May*** jede Menge an Häresien nach („Gefahren die der Kirche drohen"), *Kardinal Kaspers* unheilvolles Wirken dauert bis heute an. *Kaspers* neuestes Buch wird in Katholisches Info/2016/06/10 besprochen unter der Überschrift „Luther hatte Recht, wenn Kard. Kasper bei Luther in die Schule geht."

Bekanntlich wurde die „Neue Messe" unter Mitarbeit von 6 protestantischen Theologen zusammengestellt und dabei dem protestantischen Gottesdienst stark angenähert. Papst Paul VI. hatte man suggeriert, so würden Millionen Protestanten katholisch *(Jaques Maritain)*, das Gegenteil war der Fall.

Kard. Ratzinger (Tagespost 2003,) auf die Frage, ob die katholische Kirche aufgehe in einer Einheitsreligion: „Die Gefahr ist sehr ernst." Die innere Spaltung der Kirche sei eines der drängendsten Probleme unserer Zeit. „Wir sind mit Ökumenismus beschäftigt und vergessen dabei, daß sich die Kirche in ihrem Inneren gespalten hat und, daß das bis in die Familien und Gemeinden hineinreicht." „Es gibt also einen Zusammenhang zwischen falschem Ökumenismus und innerer Spaltung. **Der Verlust der inneren Einheit durch eine Verdunkelung der Wahrheit ist eine Realität!**

Ja, es gibt eine wahre Ökumene, nämlich mit jenen Protestanten, die treu an der Gottheit Christi und treu an der Bibel festhalten. Diese Ökumene würde aber anders aussehen. Wie sagt ***Erzbischof Lefebvre*** einmal? *„Ich habe gute protestantische Freunde, aber seine Freunde täuscht man nicht!"* Ein Gespräch, das die Wahrheit verfälscht oder grundsätzlich verschweigt, ist kein ehrliches, ist kein gutes Gespräch und bringt keine guten Früchte.

Ein hervorragendes Beispiel wahrer Ökumene ist die „Salzburger Erklärung" vom 6. September 2015 der Bekennenden Gemeinschaften gegen die grauenhafte Irrlehre des Genderismus, der Leugnung der Schöpfungsordnung des Menschen.

Noch viel schlimmer als der falsche Ökumenismus sind gewisse **interreligiöse Anbiederungen** und Skandale der letzten Jahrzehnte, auch Verstöße gegen das 1. Gebot. Solches war in der Kirche bisher völlig undenkbar. Genannt